



Jürgen Raap, Krimi-Autor und Kunstkritiker, zeigt im Museum Zündorfer Wehrturm, dass er seine Welt nicht nur in Worten, sondern auch in Bildern auszudrücken vermag.

BILD: SCHRIEFER

Bilder vom verlorenen Paradies

WEHRTURM Krimi-
autor Jürgen Raap
hat mit der Malerei
eine weitere Art ge-
funden, sich auszu-
drücken.

VON ROLAND SCHRIEFER

Zündorf. Wo Raap dran steht, da ist auch Raap drin – und zwar ein echter, unverfälschter und totaler. Denn was der bekannte Köln-Krimi-Autor und Kunstkritiker schreibt, schöpft er aus seiner ureigensten Welt. Nun hat er dafür auch wieder eine „alte Liebe“ aufgegriffen, die Malerei. Unter dem Titel „Die Straße der sieben

Brüder“ zeigt er seine Arbeiten zurzeit im Museum Zündorfer Wehrturm.

„Ich habe ja nach dem Studium der Kunstwissenschaften an der Universität zu Köln Ende der 70-er Jahre auch Freie Kunst an der Kölner Werkschule studiert“, erzählt er. Damals habe er aber mit seiner figurativ-narrativen Malerei „keinen Blumentopf gewinnen“ können. Erst als er vor gut fünf Jahren in Tunesien zufällig in ein Kunst-Workcamp mit internationaler Beteiligung gestolpert sei, habe er wieder zum Pinsel gegriffen und eine „deutsche“ Landschaft gemalt. „Die Künstler aus dem arabischen Raum waren von meiner gegenständlichen surrealen Malerei begeistert.“ Raap begriff das als Ansporn und hat sich in den vergangenen Jahren wieder der Malerei zuge-

wandt. Mehr als 70 Bilder aus dieser Schaffensperiode sind im Wehrturm zu sehen.

Die Straße der sieben Brüder, die Machbäerstraße im Eigelstein-Viertel, sei die Straße seiner Kindheit. Diese und andere Straßen und Orte entrückt Raap in seinen Bildern der heutigen Wirklichkeit, denn sein Blick gilt nicht dem Hier und Heute, sondern dem Damals.

Romantisch

Es ist das verlorene Paradies seiner Kindheit, das Raap in seinen Bildern wiedergibt. Die frühere, aus heutiger Sicht oft romantisch erscheinende Wirklichkeit ergänzt er mit Traumbildern zu einer fantastischen surrealen Welt. Zum Beispiel, wenn er vor einer der gelben Telefonzellen, die heute nicht mehr im Straßenbild

zu finden sind, einen buddhistischen Mönch im Yoga-Sitz meditieren lässt.

Es ist sein ureigener Kosmos, seine verlorene Kindheit, der Raap in seinen Bildern Ausdruck verleiht. Menschen kommen in seinen Arbeiten eher selten vor, und wenn, dann wirken sie einsam, verloren, aber zumindest nicht ganz freudlos. So als hätten sie sich in dem Bewusstsein, dass das Paradies endgültig verloren ist, notgedrungen mit der Unwirklichkeit der heutigen Städte arrangiert.

Die Ausstellung „Die Straße der sieben Brüder“ ist bis zum 11. April im Museum Zündorfer Wehrturm zu sehen. Die Öffnungszeiten sind mittwochs und samstags von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 14 bis 18 Uhr.